

Spuler, 1906 in Hofmann: Die Schmetterlinge Europas 2:161.
Verity, R. 1946. Descrizione ed ornidamento naturale di alcune
razze del genere Anthrocera Scop. (= Zygaena F.)
(Lepidoptera Anthroceridae = Zygaenidae). Redia
31 : 55 - 83.

Anschrift des Verfassers.
Hugo Reiß, 7 Stuttgart 1,
Traubenstraße 15 B I.

Auf Charaxes jasius - Jagd in Süditalien

=====
Von Ottokar Pospischil.

In den letzten Tagen des Juni 1943 befand ich mich auf einem militärischen Eisenbahntransport vom Brennerpaß über Florenz - Rom - Neapel zum Kriegseinsatz an der Straße von Messina. Es war die Zeit, in der die deutschen Truppen unter dem Druck der gegnerischen Übermacht Nordafrika räumen mußten und englisch-amerikanische Verbände zur Landung auf Sizilien (10.7.1943) und Süditalien (August 1943) ansetzten, wobei die Luft- und Marinekämpfe in diesem Bereich, vorwiegend bei Nacht, an Heftigkeit täglich zunahmen.

Im Gegensatz zum bisherigen Kriegserleben im Osten führte mich unser Reiseweg in den warmen Süden, zum erstenmal an der romantischen Westküste Italiens entlang, bald in Strandhöhe am Mittelmeer, bald wieder einige hundert Meter höher durch zahllose Tunnels im Wechsel mit wild zerklüfteten Schluchten und gewaltiger Aussicht über malerische Berghänge, bunte Ortschaften, Gärten und das weite, tiefblaue Meer. Wer dürfte nicht verstehen, daß mich dieser Wandel der Umgebung gegenüber den oft einförmigen Landschaften Polens und der Ukraine immer wieder aus der Reiseerschöpfung vom Strohlager hochriß, um die Füße durch die offene Waggontür ins Freie hängend, bis zu erneutem Umsinken vor Müdigkeit die Augen endlos schweifen zu lassen.

Ahnend erfasste ich schon, welchen Ausgleich für das bedrückende Kriegserleben mir die Erhabenheit der mir völlig

neuartigen, südlichen Natur schenken würde. Mit der ganzen Sehnsucht des damals 41-jährigen Bergwanderers und Entomologen suchte ich mit geübtem Blick jede Neuigkeit der Pflanzen- und Tierwelt zu erhaschen...

Wir hatten den Golf von Policastro eben hinter uns und fuhren bei heißem Sonnenschein schon an der Küste von Kalabrien entlang. Auf der Strecke zwischen den am Mittelmeerstrand liegenden Städten Scalea und Diamante erblickte ich erstmalig einen rasch auffliegenden, tiefbraunen, großen Tagfalter, der sich hoch in die Lüfte schwang, vom vorbeirasenden Zug hinweg. Ich wußte sofort, es war keiner der zahllosen, an den Dämmen gesichteten Papilios, kein Angehöriger der Gattungen *Apatura*, *Vanessa* oder *Argynnis*! Keiner meiner stumpf dahin brütenden Kameraden ahnte, wie mein Herz höher schlug. Ein Irrtum war völlig ausgeschlossen, obwohl ich noch nicht ahnte, daß ich durch mein späteres Hauptbeobachtungsgebiet fuhr: Ich hatte auf freier Wildbahn in meinem Leben den ersten *Charaxes jasius* erblickt! Bis in die Nacht hinein feierte ich dieses Erleben noch ganz still für mich, und meine Augen betrachteten stundenlang die wundervollen, zerklüfteten, hohen kalabrischen Bergzüge um Diamante und Belvedere bis Amantea, alles auf der linken Seite unserer Fahrtrichtung, während rechts weit draußen auf dem blauen Meer in südlicher Klarheit die Umrisse der östlichen liparischen Inseln Panarea und Stromboli samt senkrecht aufsteigender Rauchfahne des Vulkans sichtbar wurden.

Wenige Tage später, etwa am 2. Juli 1943, stand ich auf einem hohen Berg zwischen Gallico und Reggio di Calabria. Wir hatten an einem darunter liegenden Berghang zwischen Weingärten unser Zeltlager aufgeschlagen und ich beobachtete mit dem Kompaniechef einen weit über die Straße von Messina ausgedehnten, in mächtigen Explosionen aufgehenden Bombenangriff massierter amerikanischer Fliegerverbände auf die in großer Zahl um die Meerenge vorhandenen deutschen Flakstellungen, die ihrerseits aus allen Rohren feuerten. Mißtrauisch sahen wir über uns in allen Höhenlagen die sich bildenden Flakwölkchen, denn auf unserer Bergeshöhe, nicht weit von uns, befand sich ebenfalls eine Flakbatterie, die in die Abwehrtätigkeit eingriff und von einem Fliegergeschwader bemerkt wurde. Als die Flaksplinter prompt ihr

Wimmerkonzert, begannen, verkrochen wir uns unter überhängende Olivenbäume. Eben ließ der Zauber nach, da wurde meine Aufmerksamkeit abgelenkt: Wenige Schritte oberhalb meines Standpunktes schwebte plötzlich ein eleganter Flieger der Schmetterlingswelt in großen Kreisen über den Rand des Berghanges und den dort stehenden Weinstöcken. Es war mein zweiter jasius! Und alles um mich war vergessen! Ein Griff in meinen Brotbeutel nach meiner Hauptkriegswaffe, die ich auf allen Wegen mitführte: Mit aufgeklapptem Netz schlich ich ein Stück meinem Flieger nach und, nach weiteren großen Kreisen saß er plötzlich auf einem Blatt eines Weinstocks, am Rande der Weinpflanzung! Mit Katzentaktik, geübt beim Apaturenfang, ging der "Krieger" vor, unter Deckung des besetzten Weinblatts und lautlos, ganz peu - á - peu, und dann flatterte tatsächlich mein erster selbsterbeuteter jasius im Netz. Es war ein kräftiger Mann, aber auch ein "Krieger", alle vier Schwänze weg, die "Tragflächen" zerschliessen wie eine Preußenfahne von Fehrbellin. Es war daran nichts mehr zu verderben, aber immerhin meine erste entomologische Kriegstrophäe, die ich noch lange aufbewahrt habe.

Wenige hundert Meter von dieser Stelle stand am Rand des Berggipfels eine hohe Eiche, in deren Wipfel ein italienischer Beobachtungsstand, mit Bambusschilf umgeben und über eine lange Leiter zugänglich, eingebaut war. Fast täglich war ich, vom Lager tief unten aufsteigend, einmal oben und beobachtete immer wieder jasius - Falter, die auch in tieferen Lagen um die Baumwipfel schwebten, dabei riesenhafte Weibchen! Doch war hier keine Möglichkeit zum Fang gegeben. Dafür gab es sonst viel zu beobachten, und vor allem: Nie sah ich ein gewaltigeres Panorama als diesen Gesamtausblick über die Straße von Messina! Diesseits eine Kette von Bergen, von Tropea im Norden bis Reggio im Süden, dazwischen viele Strandortschaften; Jenseits, von der Nordostecke bei Faro an die sizilianische Steilküste, markiert von einer Berghochstraße, über die Hafenstadt Messina und zahllose Ortschaften hin südwestwärts sich entfernend, bis Taormina und Catania! Das Ganze umrahmt von zwei tätigen Vulkanen: Zur Rechten, eben durch die Meerenge von Faro sichtbar, in Form eines Sarges aus dem fernen (tyrrhenischen) Meer sich erhebend, der Stromboli, mit immer senkrecht aufsteigender, dünner Rauchfahne

am östlichen Ende der Insel. Der hohe, gewaltige Ätna mit flachem Schneegipfel und immer nur nahezu waagrecht nach Osten ziehender, dicker Rauchfahne, bei Nacht ab und zu aufleuchtend - ein unvergessliches Bild wie vom Rande der Schöpfung! Alles von einem tiefblauen Meer umspült, abends meist von düsterer, hitzeschwerer Luft überlagert, wie vor einem schweren Gewitter, drohend und ehrfurchterregend, und morgens alles wieder erneut von leuchtender Klarheit. Der Ätnagipfel weiß, durch dünnen Schleier von der Erde getrennt, wie im Weltall schwimmend - nie hätte ich so ein Riesenpanorama in Europa erwartet! Welch gewaltige Kulissen der Odyssee, deren Zauber mich schon in meiner Gymnasialzeit berührt hatte! Und noch war es jede Nacht so, als forderten ihre sagenhaften Ungeheuer Scilla und Carybdis mit flakfeuerspeiendem Rachen unter himmelhohem Licht, dem der Scheinwerfer, ihre Opfer von Meer und Wolken herunter, bis ihre Gier erlosch und der ganze Feuerspuk der Erde im unberührbar hohen Frieden eines diamantenen südlichen Sternenhimmels unterging.

Ich habe hiermit nur andeuten wollen, welche Zauberwelt mein Ch. jasius bewohnt. Wer ihn und seinen majestätischen Flug wie auch seine Entwicklungsformen kennt, wird zugeben müssen, daß er selbst ein Charakterstück seiner zauberhaften Heimat ist.

Selbstverständlich galt meine ganze Aufmerksamkeit dem jasius auch in unserem an einem lichter bewaldeten Berghang weit ab von jeder Ortschaft getarnt aufgeschlagenen Lager. Neben der in einer Ruine untergebrachten Kompanie-Schreibstube hatte ich mir mit einem Kameraden unter einem großen Feigenbaum ein Tischchen mit Bank gezimmert. Als ich Anfang Juli eines Tages in der Mittagshitze (um 50° C.) dort ausruhte, wurde ich auf einen von steil herab strahlender Sonne auf den Tisch vor mir geworfenen Schatten aufmerksam. Vorsichtig drehte ich mein Gesicht senkrecht nach oben. Ich hatte richtig vermutet, kaum viel mehr als einen Meter genau über mir saß ein riesiges jasius-Weibchen auf einem Feigenast und saugte daran. Es war ein Pracht-tier. Doch beim ersten Versuch aufzustehen, flog es davon.

Fast täglich sah ich auch hier einen oder mehrere jasius um die hohen Eichenwipfel schweben. Eines Tages rief mich ein Kamerad aus der Schreibstube von der Ruine aus auf 20 bis 30 m

Abstand an und deutete auf einen niedrigen Zitronenbaum. Ich fasste nach meinem Netz auf meinem Tisch und pirschte mich heran: Ein großes jasius-Weibchen saß kaum einen Meter hoch auf einem Zitronenblatt. Unter den Augen mehrerer Kameraden schlich ich ganz langsam heran, ein rascher Schlag aus der Nähe und jasius war im Netz! Er war so groß, daß er kaum in mein Tötungsglas hinein konnte. Ein Teil der Schwanzverzierung fehlte schon, den Rest schlug er sich leider jetzt noch mit seiner enormen Flugkraft ab. Immerhin war es doch für die Kameraden ein Schaustück. Die Folge war, daß ich als Meldegänger zur nächsten Marinedivision, soweit keine Kampfhandlungen hinderten, große Freiheit für meine Pürschgänge zugestanden bekam und im Notfall, wenn ich gerade nicht zu finden war, gegen meine Zigarettenverpflegung von einem Kameraden vertreten wurde. So konnte ich öfters ausgiebige entomologische Seitensprünge machen. Da diese meist in die glutheiße Mittagszeit fielen, wo alles ruhte und auch keine Angriffe vom Meer her kamen, ging das den Juli hindurch gut ab, doch auch nicht ohne Gefahr für mich, wenn plötzlich doch Flieger über die Bergkante schossen und ich mit nacktem Oberkörper jagte. Aber es passierte nichts, und ich habe viel beobachten und erleben können.

Eines Tages fiel mir, während ich an meinem Tisch unter dem Feigenbaum saß, etwas in den Nacken und krabbelte fürchterlich. Ich griff zu und schleuderte das Vieh herunter auf die Erde, wo es sich im braunen Lößstaub wälzte. Ich traute meinen Augen nicht - eine Raupe! Sofort nahm ich sie reuevoll wieder auf und befreite sie vom Staub. Das sah ja nach einer Apaturenraupe aus, mittelgroß, offenbar noch vor der letzten Häutung. An den 4 Hörnern (wie bei iris zwei am Kopf und der Doppelspitze am Schlußsegment) konnte ich sofort taxieren: Eine jasius-Raupe! Leider machte das Tier einen schwächlichen Eindruck, obwohl ich sie nicht verletzt hatte. Wie aber kam sie auf den Feigenbaum?? Ergebnis langer Beobachtung: Vermutlich ein vom Sitzgespinst gerissenes und hier herunter gefallenes Beutestück eines Vogels! Vergeblich bot ich Futter von allen erreichbaren Bäumen und Straucharten an, sie fraß

nur ein kleines Stück Feigenblatt an und nahm dann nichts mehr. Erfolglos fahndete ich nach einem Botaniker unter uns, um den Erdbeerbaum, Futterpflanze des jasius, wie ich wußte, kennenzulernen. Kein Mensch kannte sich in der Natur aus. Ich hatte ausgesprochenes Pech darin, was ich umso mehr bedauerte, als ich dann Raupen gesucht und sicher gefunden hätte. Zudem hatte das Tier irgend einen Schaden und drohte zu verenden. Für uns kamen nun auch böse Kriegstage, so konnte ich sie nur aussetzen. Es hat mir sehr leid getan!

Unter den meist höheren Bäumen meiner dortigen Umgebung erwies sich die Jagd auf Falter des jasius auch als schwierig. Meist umschwebten sie die Baumwipfel und blieben unerreichbar. Selten einmal herunterkommende Stücke waren meist beschädigt. So nützte ich meine Zeit für andere Arten, worüber an anderer Stelle zu berichten bleibt.

Dann kamen auch wir in Rückzugsbewegung. Mit Vorkommando der Kompanie, wie meist mit Sonderaufträgen versehen, reiste ich am 14. August mit Lkw. der Marine von der Straße von Messina ab. In der Folgezeit entrückte ich mehrmals den Kampfhandlungen, doch der Krieg kam uns nach. Nur noch in der Zeit zwischen dem 25. August und 8. September 1943 kam ich bei Scalea in einer herrlichen Berggegend nochmals wenige Tage zur Ruh. Das war wieder an der Küste von Kalabrien, wo ich jasius erstmals vom Zuge aus erblickt hatte. Hier habe ich jasius nochmals ausgiebig erlebt. Mein Zweimannzelt an einem Südwesthang, getarnt inmitten eines lichten, niedrigen Baumbestandes, lag in einer wunderbaren Umgebung. Über ein weites und tief hinunter zum Meeresstrand abfallendes Tal mit einem wasserreichen Fließchen und saftigen Wiesen bot sich ein herrlicher Ausblick auf ein gewaltiges Hochgebirgsmassiv. Mit zunehmender Sonnenwärme, etwa 9 Uhr vormittags wurde jasius, so häufig wie sonst nirgends, sichtbar. In großen, eleganten Kreisen umschwebte er die Baumwipfel, um sich meist in 2 bis 4 m Höhe über der Erde auf einem Baumblatt, mit Vorliebe der dort häufigen Edelkastanie (Maronenbaum), den Kopf abwärts der Blattspitze zugekehrt, niederzulassen. Ein vorbei schwebender Artgenosse brachte den Falter sofort zum Auffliegen. In rasendem Flug ging es dann, manchmal zu dritt, über die Baumwipfel fort, bis der gleiche Falter

meist allein zurückkehrte und sich an der gleichen Stelle wie vorher niederließ. Eifersüchtig schien jeder männliche jasius seinen näheren Flugbereich vor Artgenossen zu hüten. Nie sah ich mehrere Falter nahe beisammen sitzen. Hier hatte ich täglich Fangerfolge. Gegen Sicht durch das von dem Schmetterling besetzte Blatt gedeckt, schlich ich möglichst von unten heran, brachte das mit einem Stock verlängerte Netz ebenso unsichtbar bis auf einen Abstand von 30 - 50 cm heran und schlug dann rasch, schräg von unten nach oben, dem Kopf des Falters entgegen zu, wobei er mir oft direkt ins Netz flog. Es gehörte aber viel Geschick, Kletterkunst durch dorniges Gerank und Vorsicht dazu, so nahe heran zu kommen. Die brütende Sonnenhitze des Südens forderte mir viel Schweiß ab, und beim leisesten Knacken eines Ästchens ging der wachsamer Flieger davon! - Doch ließ ich die meisten Exemplare wieder fliegen. Ich mußte einsehen, daß diese Jagd, dazu mit einem zu kleinen Fangglas, keine Aussicht bot, für eine Sammlung geeignete jasius-Falter zu erbeuten, von den viel größeren Weibchen überhaupt nicht, Ausnahmsweise unbeschädigt gefangene werden selten unversehrt geborgen werden, da der besonders heftige Flügelschlag der Tiere ihr feines Kleid, insbesondere die vier Schwänze der Hinterflügel schon im Netz, aber auch in größeren Fanggläsern sehr gefährden muß. Trotzdem habe ich in meiner Sammlung als kostbares Andenken an die schwere, gefahr- und mühevoll, aber erlebnisreiche Kriegszeit ein schönes, unbeschädigtes Männchen von Charaxes jasius mit der Etikette: „Südtalien, bei Scalea, 27. August 1943.“ Mit seiner besonders schlanken Form entspricht es der in Seitz, Großschmetterlinge, für die zweite Generation gegebenen Beschreibung.

Zweifellos habe ich auf dem Feldzug in Italien mit meinen Beobachtungen von Ende Juni bis Anfang August und Ende August bis Mitte September beide Generationen des jasius erlebt. Während Seitz sein Vorkommen in Italien "bis Florenz" angibt, konnte ich ihn auf meinen vielen Fahrten kreuz und quer schon ab Mittelitalien (geogr. Breite Potenza-Salerno) nordwärts, also um Neapel-Benevento-Monte Cassino-Rom-Florenz trotz noch immer für uns hochsommerlichen Temperaturen nirgends mehr zu Gesicht bekommen, was wohl aber daran liegt, daß seine Flugzeit im

zweiten Teil des September vorüber zu sein scheint.

Anschrift des Verfassers:

Ottokar Pospischil, 7541 Conweiler
über Neuenbürg(Württ.),Schwarzwaldstr.7

Weitere Erfolge

=====

mit der Aufzucht von Hochgebirgsformen der Gattung Erebia
=====
aus dem Ei ohne Überwinterung.
=====

Von Ottokar Pospischil,Conweiler

Zu meinem Aufsatz über das gleiche Thema, der in Nr. 1 des Jahrgangs 2 (1967) der "Mitteilungen" des E.V.Stuttgart erschien, kann ich jetzt einen Erfolg mit zwei weiteren Zuchtversuchen aus dem Jahr 1967 bekanntgeben. Wenn hierbei auch die Verlustziffer fast entmutigend hoch war, so ist doch durch den Erfolg erneut bewiesen, daß es bei aller Sorgfalt möglich ist, auch empfindliche Hochgebirgsarten von Tagfaltern durch Zimmerzucht ohne Überwinterung in allen vier Entwicklungsstadien kennenzulernen. Es ist mir wieder mit den beiden folgenden Arten gelungen:

Erebia pharte

Nach längeren Jahren konnte ich Ende Juli 1967 wieder einmal 10 Tage in Oberstdorf/Allgäu verbringen. Auch die Südseiten des Nebelhorngebiets waren infolge eines langen Winters um diese Zeit noch mit ausgedehnten Schneefeldern bedeckt. Infolgedessen war von den sonst regelmäßig Anfang August fliegenden Erebien (aethiops,pronoe) noch nichts zu entdecken, dafür sah man aber die sonst Anfang bis Mitte Juli fliegenden Arten noch sehr verspätet an den Grashängen.

Von eingetragenen Weibchen der Erebia pharte erhielt ich vom 1. bis 5.August ca. 200 Eier. Binnen 3 Tagen waren die Räumchen vom 16. bis 18.August fast restlos geschlüpft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Entomologischen Vereins Stuttgart](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [3_1968](#)

Autor(en)/Author(s): Pospischil Ottokar

Artikel/Article: [Auf Charaxes jasius - Jagd in Süditalien. 38-45](#)